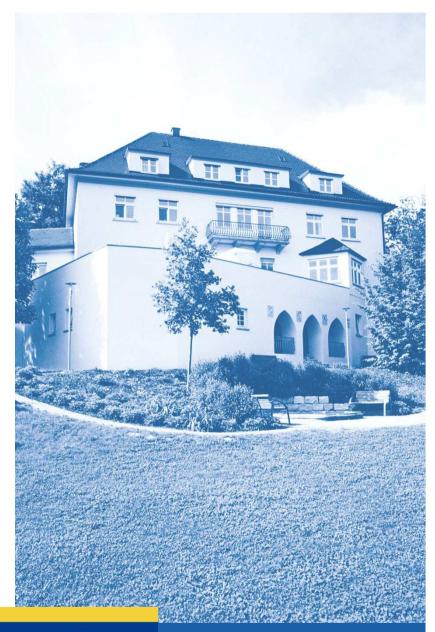


### Guter Start ins Kinderleben - Frühe Hilfen für belastete Familien

Ute Ziegenhain

Tagung "Frühe Hilfen für belastete Familien" St. Virgil Salzburg 19. Juni 2012







### Gliederung

Gelingendes Aufwachsen von Kindern und Entwicklungsrisiken

Elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen als wichtiger Ansatzpunkt für präventive Angebote

Kooperation und Vernetzung als zentrales Problem und Ansatz zur Verbesserung

Frühe Hilfen: Initiativen und Wirkungen von gezielten Programmen





#### Gelingendes Aufwachsen von Kindern

weitaus größter Teil der Kinder entwickelt sich positiv bzw. unauffällig (ca. 80% der Kinder in Deutschland),

#### <u>aber</u>

Verunsicherung bei Eltern (wiss. Beirat für Familienfragen, 2005)

 Shell Studie: 50% der befragten Eltern wissen nicht, woran sie sich in der Erziehung halten sollen (Deutsche Shell, 2000)

Abnahme akuter pädiatrischer Erkrankungen, "Verschiebung" auf chronische Erkrankungen und Verhaltens-/ psychische Störungen (ca. 20%, KIGGS 2007) → neue Morbidität

- Kinder und Jugendliche: 18% bis 27% (Petermann et al., 2000)

- Kindergartenkinder: ca. 18% (Hahlweg & Miller, 2001)

– unter Dreijährige: ca. 20% (Remschmidt,1998)

rasche, schwer vorhersehbare Veränderungen von ökonomischen, sozialen und beruflichen Lebensbedingungen





#### Bedeutung von Familienbeziehungen

Bella Studie (Ravens - Sieberer 2006) und RKI Survey KIGGS (2006, 2007) bestätigen englische Befunde:

doppeltes Risiko bei Alleinerziehen (OR:2,09)

aktuelle Familienkonflikte (OR: 4,97)

Konflikte in der Familie der Eltern (OR: 2,02-3,89)

Unzufriedenheit in der Partnerschaft (OR: 2,75)

### Risiko für psychische Erkrankung steigt mit mehreren Belastungen

bei 3 Risiken 30,7%

bei 4 Risiken 47,7% aller betroffener Kinder





### Risikoindikatoren für Vernachlässigung/Misshandlung

sozio-ökonomische Belastungen/Armut
jugendliche Mütter
suchtmittelabhängige Eltern/psychisch kranke Eltern
vorhergehende Vernachlässigung/Misshandlung

- → Kumulation und Wechselwirkung von Risiken, die nicht durch Schutzfaktoren abgepuffert werden: chronische, schwerwiegende Überforderungssituationen
- mangelnde/fehlende positive Beziehungsvorerfahrungen/ "emotionales Repertoire": eingeschränkte elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenzen

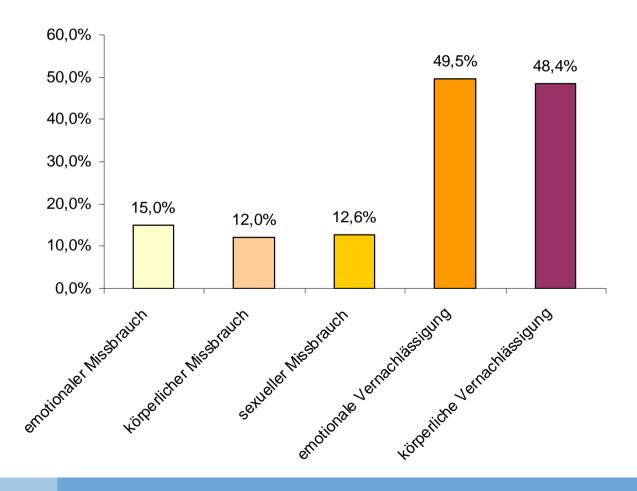
SCHOOL OF THE PARTY OF THE PART

(Kindler, 2007)



### Prävalenz von Misshandlungen in Kindheit und Jugend (Häusers, Schmutzer, Brähler & Glaesmer, 2011)

Häufigkeit von Missbrauch und Vernachlässigung in Kindheit und Jugend (N=2504; Mehrfachnennungen möglich)







Im ersten Lebensjahr sterben mehr Kinder in Folge von Vernachlässigung und Misshandlung als in jedem späteren Alter

- → abrupte Übergänge von dezenten Hinweisen bis zur akuten Gefährdung:
  - Gefahr raschen Austrocknens bei unzureichender Flüssigkeitszufuhr
  - Gefahr lebensgefährlicher Verletzungen aufgrund unbeherrschten Handlings





### Frühe Hilfen und Kinderschutz (nach Schone)

kein Unterstützungsbedarf

Frühe Hilfen

Gefährdungsrisiko



### Kindeswohlgefährdung

Lange bevor familiäre Situationen entgleisen und Kinder massiv gefährdet sind, haben viele Familien Kontakte mit Helfern aus unterschiedlichen institutionellen Zusammenhängen. Viele der tragischen Fälle, über die als Spitze des Eisberges in der Presse berichtet wird, beginnen mit früher Vernachlässigung. Hier wird die Notwendigkeit früher und rechtzeitiger Hilfen und Angebote deutlich.





### Zwischenfazit: Ausgangssituation Frühe Hilfen und Kinderschutz

### Vernachlässigung als zentrales Risiko; Ziel: kindliche Basisbedürfnisse sicherstellen

Familienbeziehungen insbesondere Feinfühligkeit in der Eltern- Kind- Interaktion als wichtiger familienbezogener Ansatzpunkt

Vernetzung als zentrales Problem und Ansatz der Verbesserung





### Elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen als wichtiger Ansatzpunkt für präventive Angebote



### Besonderheiten in der Entwicklungspsychologie der frühen Kindheit

In der frühen Kindheit werden nahezu alle Erfahrungen durch die Eltern vermittelt und gesteuert

Säuglinge und Kleinkinder sind gleichermaßen physisch wie psychologisch auf elterliche Fürsorge angewiesen

"There is no such a thing as a baby" (Winnicott,1949)





### Eltern als externe Regulationshilfe

intuitive und kontinuierliche Regulation der wechselnden Erregungsniveaus und der emotionalen Befindlichkeit des Säuglings

dyadische Emotionsregulation (Sroufe, 1996)



seelische Gesundheit ebenso wie psychopathologische Entwicklungen vollziehen sich im Kontext der Eltern-Kind-Beziehung





#### Sichere Bindung als Regulationskompetenz

### Entwicklung sicherer Bindung

zunehmende Anpassungskompetenz des Säuglings, belastende Veränderungen in der Umgebung einzuschätzen und zu bewältigen

Umgang mit Stress/Umgang mit Neuem (sich Neuem zuwenden (können) und es verarbeiten: Verhaltensänderungen/kognitive Veränderungen hin zu komplexeren Strukturen; Rauh, 2002; Gloger-Tippelt, 2002)

→ elterliche Feinfühligkeit wesentlicher Faktor



### Bindungsperson als Quelle von Stress und Belastung

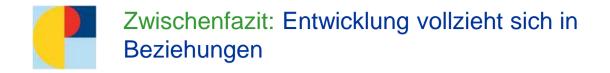
#### keine adäquate Regulationshilfe

extrem negativer psychobiologischer Zustand, der relativ zu den Entwicklungskompetenzen eines Säuglings und Kleinkindes nicht bzw. unzureichend selber regulierbar (hochunsichere Bindung)

längerfristig unzureichende sozial-emotionale Erfahrungen

unzureichende/fehlende Fähigkeit, Neues, und damit auch stressvolle emotionale Erfahrungen zu verarbeiten und zu meistern





Eltern können das körperliche und psychologische Wohlbefinden und die Entwicklung eines Säuglings und Kleinkindes entscheidend fördern, aber auch einschränken

frühe Verhaltensprobleme und –störungen zeigen sich (zunächst) in der Beziehungsdynamik

→ elterliche Erziehungs- und Beziehungskompetenzen als wichtiger Ansatzpunkt für Frühe Hilfen

! in Kombination mit anderen Indikatoren/Angeboten





### Kooperation und Vernetzung als zentrales Problem und Ansatz zur Verbesserung





### Herausforderung für die Planung und die Entwicklung von Hilfen

Familien benötigen unterschiedliche und unterschiedlich intensive Hilfen (von Information → spezifische Hilfen zur Erziehung)

Übergänge zwischen Normalität, Belastung und pathologischer bzw. gefährdender Entwicklung sind fließend

→ intelligente Kombination von Allgemeinmaßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Familien <u>und</u> spezifischen Hilfen: Kinderschutz beginnt mit Prävention





#### Praxisprobleme im Frühbereich

Mangel an interdisziplinär begründeten fachlichen Standards insbesondere bei der Risikoeinschätzung

Reibungsverluste in der Zusammenarbeit unterschiedlicher Hilfesysteme, insbesondere

**GESUNDHEIT und JUGENDHILFE** 

aber auch Familiengerichte, Polizei...

unzureichend systematische und interdisziplinäre Strukturen (Case-Management)





systematische verbindliche Regelung der interdisziplinären Zusammenarbeit – insbesondere zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen → Etablierung von Strukturen

"One-Face-to-the-Customer" (Fachstelle/Clearingstelle, Information, anonymisierte Beratung, Vermittlung, etc.)

geregelte Zuständigkeitsklärung, standardisierte und empirisch abgesicherte Risikodiagnostik, **gemeinsame Sprache** 

aktive Beteiligung der professionellen Akteure vor Ort (z. B. Runde Tische, themenbezogene interdisziplinäre AGs)

administrative Verankerung und Steuerung durch die fachlichen und politischen Entscheidungsträger

Aushandeln und Abstimmen in ruhigen Zeiten, damit Kooperation im Einzelfall funktioniert

**Finanzierung von Vernetzungsarbeit**/Dokumentation in Stellenbeschreibungen als zentrale Aufgabe





Passgenaue, lückenlose und interdisziplinäre Ausgestaltung Früher Hilfen

vor dem Hintergrund entwicklungspsycho(patho)logischen Wissens um kindliche Bedürfnisse / Risiken und Ressourcen der familiären Lebenslagen

aufbauend auf bestehenden Versorgungsstrukturen bzw. Einbindung in bestehende Regelstrukturen (Modellprojekt "Guter Start ins Kinderleben")

auf der Basis / mit Wissen um sozialrechtliche Grundlagen, Leistungsansprüche und vorhandener Angebote vor Ort

→ Optimierung und ggf. Ergänzung der vorhandenen Angebotsstruktur





### Werkbuch Vernetzung

Ute Ziegenhain, Angelika Schöllhorn, Anne K. Künster, Cornelia König, Jörg M. Fegert MODELLPROJEKT **GUTER START INS KINDERLEBEN** WERKBUCH VERNETZUNG Chancen und Stolpersteine interdisziplinärer Kooperation und Vernetzung im Bereich Früher Hilfen und im Kinderschutz Mit Förderung der Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und Thüringen sowie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend FREISTAAT THÜRINGEN Nationales Zentrum Frühe Hilfen



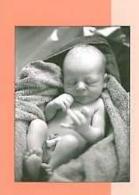


### Jörg M. Fegert & Ute Ziegenhain (Hrsg.). Studien und Praxishilfen zum Kinderschutz

Thomas Meysen, Lydia Schönecker, Heinz Kindler

### Frühe Hilfen im Kinderschutz

Rechtliche Rahmenbedingungen und Risikodiagnostik in der Kooperation von Gesundheits- und Jugendhilfe



**JUVENTA** 





## Aktionsprogramm "Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme" (BMFSFJ)







### Systematische, breit angelegte interdisziplinäre Fortund Weiterbildung - **E-Learning als Chance**



E-Learning Kurs "Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz" www.eLearning-FrueheHilfen.de

Interdisziplinäre Grundlagen- und Handbuchtexte, Verhaltensbeobachtung Interaktion, Entwicklungseinschätzung Fallbearbeitung etc.

( zertifiziert, 87 CME-Punkte )

Förderung: Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren des Landes Baden-Württemberg



#### Zwischenfazit: Frühe Hilfen und Kinderschutz

Frühe Hilfen sind interdisziplinär und können nicht mit den fachlichen Voraussetzungen einer isolierten sozialen oder medizinischen Profession abgedeckt werden

Frühe Hilfen setzen systematische interdisziplinäre Strukturen und geregelte Kooperationswege voraus





# Frühe Hilfen: Initiativen und Wirkungen von gezielten Programmen







### Begriffsbestimmung "Frühe Hilfen"

Die Begriffsbestimmung wurde auf der 4. Sitzung vom Wissenschaftlichen Beirat des NZFH verabschiedet.

Sie wurde von ihm gemeinsam mit dem NZFH erarbeitet und mit dem Fachbeirat des NZFH besprochen.

Die Begriffsbestimmung spiegelt den derzeitigen Stand der Diskussion über Frühe Hilfen wider.





Frühe Hilfen bilden lokale und regionale
Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten
für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft
und in den ersten Lebensjahren mit einem Schwerpunkt
auf der Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen. Sie zielen
darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und
Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und
nachhaltig zu verbessern. Neben alltagspraktischer
Unterstützung wollen Frühe Hilfen insbesondere einen
Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und
Erziehungskompetenz von (werdenden)
Müttern und Vätern leisten. Damit tragen sie
maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei
und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und
Teilhabe.





### Begriffsbestimmung "Frühe Hilfen"

Frühe Hilfen umfassen vielfältige sowohl allgemeine als auch spezifische, aufeinander bezogene und einander ergänzende Angebote und Maßnahmen. Grundlegend sind Angebote, die sich an alle (werdenden) Eltern mit ihren Kindern im Sinne der Gesundheitsförderung richten (universelle/primäre Prävention). Darüber hinaus wenden sich Frühe Hilfen insbesondere an Familien in Problemlagen (selektive/sekundäre Prävention). Frühe Hilfen tragen in der Arbeit mit den Familien dazu bei, dass Risiken für das Wohl und die Entwicklung des Kindes frühzeitig wahrgenommen und reduziert werden. Wenn die Hilfen nicht ausreichen, eine Gefährdung des Kindeswohls abzuwenden, sorgen Frühe Hilfen dafür, dass weitere Maßnahmen zum Schutz des Kindes ergriffen werden.





### Begriffsbestimmung "Frühe Hilfen"

Frühe Hilfen basieren vor allem auf multiprofessioneller Kooperation, beziehen aber auch bürgerschaftliches Engagement und die Stärkung sozialer Netzwerke von Familien mit ein. Zentral für die praktische Umsetzung Früher Hilfen ist deshalb eine enge Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten aus den Bereichen der Schwangerschaftsberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung, der Kinder- und Jugendhilfe und weiterer sozialer Dienste. Frühe Hilfen haben dabei sowohl das Ziel, die flächendeckende Versorgung von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten voranzutreiben, als auch die Qualität der Versorgung zu verbessern.





### Ethische und strategische Probleme der Implementierung

Universelle Programme: breiter Ansatz – breite Akzeptanz

Selektive Programme: Angst der Eltern vor Überwachung ihrer Erziehungspraxis: fehlende gesellschaftliche Akzeptanz

USA, 80er Jahre, Budgetkürzungen

- → 100 aufsuchende Angebote zur Prävention von Kindesmisshandlung verschwanden - global präventiv angelegte Head Start Programme "überlebten"
- → Empfehlung verstärkt global präventive aufsuchende Angebote zu entwickeln (US Advisory Board on Child Abuse and Neglect, 1990)

<u>aber</u>: größere Wirksamkeit gezielt selektiver/sozialräumlicher Angebote (Karoly et al., 1998; Guterman,1999)





### Präventionstypen (nach Munoz, Mrazek & Haggerty, 1994)



bereits vorhandene Symptome und Auffälligkeiten beim Kind

selektive

Vorbeugung erwarteter negativer Entwicklungsverläufe beim Kind

universelle Intervention

allgem<mark>eine</mark> Verbes<mark>serung</mark> von Elternkompetenzen

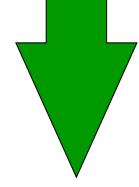




### Aktuelle Projekte in Deutschland (Beispiele)

Art	Projekt	Ort	Anzahl Besuche
Elterntraining	"Das Baby verstehen" Cierpka, M. (2004)	deutschlandweit	5
	"Auf den Anfang kommt es an" Ziegenhain, U., Reichle, B. et al. (2006)	deutschlandweit	nach Bedarf
	"Wir werden Familie" Reichle, B. (1999)	deutschlandweit	3
	SAFE- Sichere Ausbildung für Eltern Brisch, KH. (2006)	deutschlandweit	10
Familienbesuch	"Schön, dass es dich gibt"	Krefeld	1
	"Willkommen im Leben"	Dormagen	1
	"Hand in Hand"	Sigmaringen	1
	"Gesunde Kinder" Netzwerkprojekt	Niederlausitz	nach Bedarf
	STÄRKE	Baden- Württemberg	5













Ein Kurs für junge Eltern – Kursmaterialien

### Auf den Anfang kommt es an!



Ute Ziegenhain, Sigrid Gebauer, Anne K. Künstei Leonore Thurn, Sabine Backes, Barbara Reichle

#### 2. und aktualisierte Auflage des Elternkurses

#### Der Etternkurs wurde entwickelt von:





gefördert durch das Ministerium für integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz







### Auf den Anfang kommt es an – Ein Kurs für junge Eltern

#### Säule I: Regulations- und Belastungsverhaltensweisen von Säuglingen

06: Wie das Baby mit uns spricht

08: Das Baby beruhigen -Teil 1

13: Feinzeichen des Babys verstehen

16: Das Baby beruhigen -Teil 2

19: Schlafen

20: Schreien

21: Füttern

#### Säule II: Bindung

02: Wie ich mir das Baby vorstelle

07: Feinfühliges Verhalten

10: Sanfte Eingewöhnung

16: Das Baby beruhigen -Teil 2

19: Schlafen

20: Schreien

21: Füttern

#### Säule III: Soziale Kompetenz

03: Lebensveränderungen und Aufgabenverteilung

04: Gute Gesprächsführung -Teil 1

09: Umgang mit schlechten Gefühlen Partnerschaft

12: Umgang mit Belastungen

13: Gute Gesprächsführung -Teil 2

17: Umgang mit schlechten Gefühlen gegenüber dem Baby

24: Umgang mit Meinungsverschiedenheiten -Teil 1

25: Umgang mit Meinungsverschiedenheiten -Teil 2

01: Kennenlernen

15: Soziales Netz

23: Entwicklungsmeilensteine

28: Baby-Erziehung?

05: Geburt und Babyblues

18: Hilfen für Eltern

26: Sicherheit des Babys

29: Partnerschaft und Sexualität 30: Abschluss

11: Das Baby ist da

22: Ressourcen

27: Notfälle und erste Hilfe



# "Auf den Anfang kommt es an" Evaluation Reichle & Franiek (2008)

### Prä-post-Design:

Befragung von 95 Eltern vor und nach ihrer Kursteilnahme mittels Fragebogen

parallel Erhebung derselben Fragebogendaten einer Kontrollgruppe, ebenfalls zu 2 Messzeitpunkten

# Ergebnisse:

signifikanter Wissenszuwachs

kein Abfall der Partnerschaftszufriedenheit (nur bei Besuch des Partnerschaftsmoduls)

signifikante Zunahme der Sicherheit im Umgang mit dem Kind





#### Curriculum Familienbesucher



Fortbildungshandbuch 220 Seiten

Präsentationen, Demovideos, Arbeits- und Infoblätter für die Fortbildung von Familienbesucherinnen

24 Module

kostenfrei

erfolgreich evaluiert

fortlaufend überarbeitet und aktualisiert









# Die Chance der ersten Monate

Feinfühlige Eltern – gesunde Kinder

Formular drucken

Skala elterlicher Feinfühligkeit (pro Zeile bitte nur ein Kreuz)								
D-Nr.					Dat	tum		
Hauptbezugsperson								
Beurteilt wurde (Situa	ationsbesc	hreibung)						
☐ Wickeln ☐	Füttern	Spie	elen [	sonstige	es			
Verhalten der Mutter/des Vaters	sehr feinfühlig		feinfühlig		wenig feinfühlig		überhaupt nicht feinfühlig	kommt nicht vor
Fähigkeit, Signale und Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen								
Abstimmung des emo- tionalen Ausdrucksver- haltens auf das Verhalten des Kindes								
ärgerlich/feindseliges oder aggressives Verhalten								
emotional flaches, verlangsamtes Verhal- ten oder ausdrucksloses Gesicht								
Beurteilung nicht mö	glich, weil							
						Daten p	er E-Mail sen	den













# Aktuelle Projekte in Deutschland (Beispiele)

Art	Projekt	Ort	Anzahl
	Familienbesuch	Osnabrück	1
	"Ich bin stark im Babyjahr"	Berlin Steglitz- Zehlendorf	1 (dann nach Bedarf)
	Frühe Hilfen	Charlottenburg- Wilmersdorf	1 (dann nach Bedarf)
	Aufsuchende Familienhilfe für junge Mütter	Niedersachsen	nach Bedarf
Familienbesuch	"HOT"  HaushaltsOrganisationsTraining  der Familienpflege	Baden-Württemberg	nach Bedarf
enbe	steps	Herford	nach Bedarf
such	Wege aus der Krise	Stuttgart	nach Bedarf
	Wellcome (Weiterbildung für Ehrenamtliche)	bundesweit	nach Bedarf
	Familiengesundheitspfleger	München, Essen	nach Bedarf





# Aktuelle Projekte in Deutschland (Beispiele)

Art	Projekt	Ort	Anzahl
	MAJA (Weiterbildung für Hebammen)	Bayern	nach Bedarf
	Familienhebammen "ADEBAR"	Stadt Hamburg	nach Bedarf
	"Familienhebammen"	Stadt Pforzheim, Stuttgart, Esslingen, Oldenburg	nach Bedarf
Familienbesuch	Familienpfleger, Familienpaten, Dorfhelfer, Heilerziehungspfleger, Landfrauen	diverse Gemeinden in BW	nach Bedarf
esuc	Kirchliche Familienpflegedienste	diverse Gemeinden	nach Bedarf
ch	Gemeindeschwestern in zur Unterstützung des Gesundheitssystems	Mecklenburg- Vorpommern (auch in der Schweiz, Rumänien, Weißrussland)	nach Bedarf
	EKiB- Entwicklung von Kindern in Beziehungen	Oberspreewald- Lausitz	11x in 3 Jahren





# Aktuelle Projekte in Deutschland (Beispiele)

Art	Projekt	Ort	Anzahl
Beratung	"Pro Kind – Wir begleiten junge Familien"	Niedersachsen <sup>1</sup> , Bremen, Sachsen <sup>2</sup>	nach Bedarf
	"Keiner fällt durchs Netz" (Cierpka et al.)	Hessen, Saarland	erstes Lebensjahr
	Opstapje- Schritt für Schritt	deutschlandweit, Niederlande	78x in 2 Jahren
ng Therapie	STEEP- Steps towards effective, enjoyable parenting Egeland, B. & Erickson, M.F (2000) Suess, G. & Kissgen, R. (2005)	deutschlandweit	wöchentlich über 2 Jahre
pie	Entwicklungspsycholo- gische Beratung Ziegenhain et al. (2004)	deutschlandweit	nach Bedarf
	Münchner Schreisprechstunde Papousek et al. (2004)	München	nach Bedarf





# Interdisziplinär abgestimmte Gewährung unterschiedlicher Hilfen - spezifische Förderung elterlicher Beziehungsund Erziehungskompetenzen

hoch belastete Familien mit Säuglingen und Kleinkindern

- + aufsuchende Interventionsprogramme (reduzieren Misshandlung/Vernachlässigung; Guterman, 1997)
  - Pro Kind (Nurse Family Partnership, Olds et al., 1999)
  - Opstapje (Sann et al., 2004)
  - Keiner fällt durchs Netz (Cierpka et al)
- + gezielte Förderung elterlicher Feinfühligkeit und aufsuchend (Bakermans-Kranenburg et al., 2003; Juffer et al., 2008)
  - STEEP ("Wiege"; Ludwig-Körner, Suess; Erickson & Egeland, 2006)
  - Entwicklungspsychologische Beratung ("Guter Start ins Kinderleben"; Ziegenhain et al., 2004)





# Steps Toward Effective, Enjoyable Parenting (STEEP; Erickson & Egeland, 2006; Kißgen & Suess, 2005; Ludwig-Körner & Derksen)

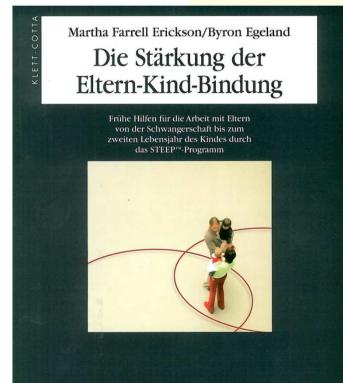
basierend auf Bindungstheorie; insbesondere entwickelt für die Beratung und Therapie von Familien mit psychosozialen Belastungen (jugendliche Mütter, Familien mit Frühgeborenen, Mütter mit postpartaler Depression)

Förderung elterlichen feinfühligen Verhaltens und flankierende Hilfen

- Langzeit-Intervention (aufsuchend, Gruppensitzungen, Schwangerschaft bis zweites Lebensjahr, Video-Feedback: "Seeing is Believing")

#### **Evaluation**

 Verbesserung feinfühligen Verhaltens bei Familien mit psychosozialen Belastungen; positive Veränderungen in der Bindung beim Kind nur in einer Studie (Heinicke et al., 1998; 1999)







# Münchner Modell interaktionszentrierter Eltern-Säuglings-Beratung und Psychotherapie (Papousek, 2002; Papousek et al., 2004)

basierend auf einer systemischen Sichtweise und der Sichtweise eines dynamischen und transaktionalen Entwicklungsprozesses;

Grundlagenforschung von Mechthild und Hanŭs Papoušek zur vorsprachlichen Eltern-Kind-Kommunikation, zu kindlichen Regulationsverhaltensverhaltensweisen sowie zum intuitiven Elternverhalten (Papoušek & Papoušek, 1987; 1990; M. Papoušek, 1994).

integrative und interdisziplinäre Diagnostik und Behandlung (unterschiedliche Therapietechniken, wie verhaltensorientierte Beratungen, psychodynamisch orientierte Gespräche bis hin zu konkreten Entlastungen der Familie)

#### **Evaluation**

- differentielle Informationen zum entwicklungstypischen Auftreten spezifischer Symptome (N=701)
- Rückkgang/Verschwinden der Symptome bei immerhin 2/3 der behandelten Säuglinge und Kleinkinder nach wenigen Terminen (von Hofacker, 1998; von Hofacker & Papoušek, 1998; Papoušek et al., 2004)

Regulationsstörungen der frühen Kindheit
Frühe Risiken und Hilfen im Entwicklungskontext der Eltern-Kind-Beziehungen





basierend auf Bindungstheorie, Entwicklungsmodell nach Als und Brazelton

Förderung elterlichen feinfühligen Verhaltens (Empathie, Perspektivenübernahme)

Vermittlung von Ausdrucks-, Belastungs- und Bewältigungsverhaltensweisen von Säuglingen und Kleinkindern

- Kurzzeit-Intervention (aufsuchend, Video-Feedback ("Sehen-Verstehen-Handeln"), ca. 6 -7 Termine)
- flexibel integrierbar in bestehende Hilfesysteme

#### **Evaluation**

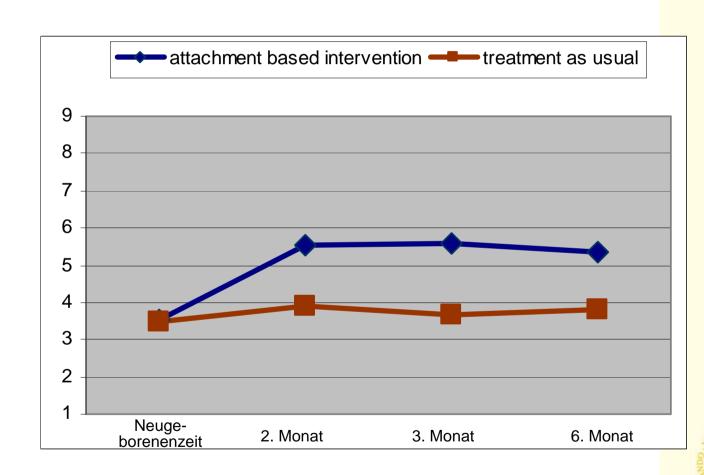
 Verbesserung feinfühligen Verhaltens bei jugendlichen Müttern (verglichen mit jugendlichen Müttern in regulärer Jugendhilfe-Betreuung (TAU), psychisch kranken Müttern, Müttern mit psychosozialen Belastungen, frühgeborene Kinder (Ziegenhain et al., 2004 Ziegenhain, 2008; Pillhofer et al., 2010)





# Feinfühliges Verhalten bei jugendlichen Müttern mit und ohne Intervention (Ziegenhain, Libal, Derksen, Dreisörner & Fegert, 2005)



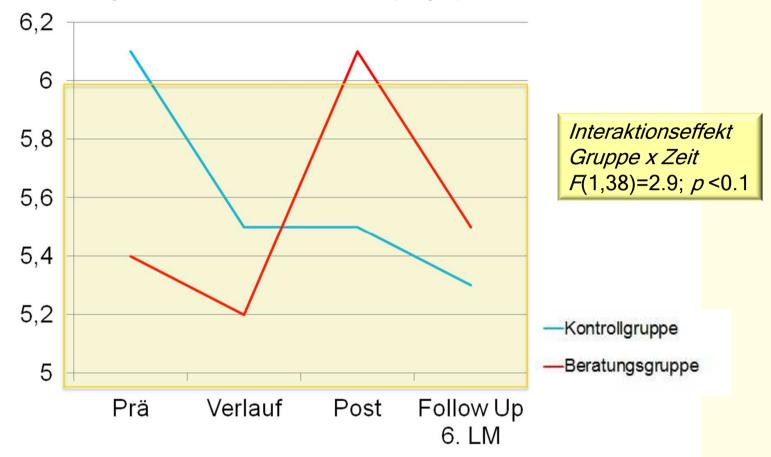






# Feinfühliges Verhalten mit und ohne Intervention

(Screening CARE-Index, N=40; Pillhofer, Künster, Wietersheim, Fegert, Ziegenhain & Bovenschen, Gabler, Spangler)



Beratung verbesserte tendenziell signifikant die mütterliche Feinfühligkeit unmittelbar nach der Beratung; Effekte verschwinden allerdings im Follow-up





# Kosten-Nutzen-Analyse Uta Meier-Gräwe und Inga Wagenknecht (2011)



Frühe Hilfen rechnen sich





#### Fazit: Wo stehen wir heute?

zunehmende Professionalisierung des Kinderschutzes

Bedeutung Früher Hilfen ist breit akzeptiert

(Kinderschutz beginnt mit Prävention)

Frühe Hilfen werden zunehmend etabliert

Frühe Hilfen: Förderung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen sind gleichermaßen begleitendes Risiko ebenso wie wichtiger Ansatzpunkt

Frühe Hilfen sind interdisziplinär und müssen vernetzt und hilfesystemübergreifend erfolgen

Frühe Hilfen rechnen sich





#### Fazit: Was bleibt zu tun?

# flächendeckende und nachhaltige Etablierung von

- → systematischen Kooperations- und Vernetzungsstrukturen (insbesondere zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen)
- → interdisziplinär ausgerichteten Angebotsrepertoires
  - → passgenaue und interdisziplinäre Ausgestaltung Früher Hilfen

#### **Evaluation!**

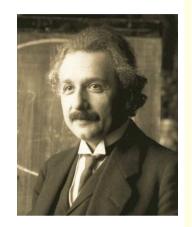




"Es gibt keine großen Entdeckungen und Fortschritte, solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt."

Albert Einstein

\* 1889 Ulm



# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!





Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie / Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm

Steinhövelstraße 5 89075 Ulm

www.uniklinik-ulm.de/kjpp



